

Bremer bei der Einheitsfeier

Bürgerdelegation eingeladen

VON SABINE DOLL

Bremen. „Mut verbindet“ ist das Leitthema beim diesjährigen Tag der Deutschen Einheit. Zum 30. Jahrestag des Mauerfalls lädt Schleswig-Holstein in seine Landeshauptstadt Kiel zu einem zweitägigen Bürgerfest am 2. und 3. Oktober ein. Wie alle anderen Bundesländer wird auch Bremen an den Feierlichkeiten teilnehmen und auf der traditionellen Ländermeile vertreten sein. Schleswig-Holstein habe derzeit den Vorsitz im Bundesrat inne, aus diesem Grund fänden die Feierlichkeiten in Kiel statt, wie die Bremer Senatskanzlei mitteilt.

Als Bremer Vertreter reisen den Angaben zufolge Bürgerschaftspräsident Frank Imhoff (CDU) und der Präsident des Senats, Bürgermeister Andreas Bovenschulte (SPD), zu den Feierlichkeiten. Am Donnerstag, 3. Oktober, nehmen sie unter anderem an dem ökumenischen Festgottesdienst in der Kirche St. Nikolai sowie dem anschließenden Festakt teil. Bovenschulte sei außerdem Gast einer Diskussionsrunde mit Jugendlichen zu dem Thema „Wie bewegt sich Jugend morgen – Auto, ÖPNV oder E-Roller?“

Nicht nur Vertreter der Politik sind zu der Einheitsfeier eingeladen, auch Bürgerdelegationen reisen nach Schleswig-Holstein. „Für Bremen wurden Delegationsmitglieder aufgrund ihrer ehrenamtlichen Verdienste ausgewählt“, heißt es in der Mitteilung. Einer von ihnen sei etwa Klas Radanke, der als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr gegen den Brand auf einer Werft in Vegesack im Einsatz war. Silke und Sven Bischoff engagieren sich ehrenamtlich bei der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) am Sodenmattsee und konnten bei ihren Einsätzen bereits Menschen vor dem Ertrinken retten.

Auf dem Programm der Bürgerdelegationen stehe auch ein Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD). Auf der Ländermeile präsentieren sich Bremen und Bremerhaven mit mehreren Schwerpunkten, etwa als Industriestandort und Markenstadt.

STADTUMSCHAU

Das Oktoberprogramm des Bildungswerks des DHB – Netzwerk Haushalt Landesverband Bremen, Am Neuen Markt 14, bietet Kurse zum Thema Brotbacken, vegetarische Küche und vieles mehr. Über die Angebote informiert der DHB unter www.dhb-bremen.de im Internet.

Anlässlich des Internationalen Übersetzertages geben drei Übersetzerinnen am Montag, 30. September, um 19 Uhr in der Buchhandlung Leuwer, Am Wall 171, Einblicke in die Arbeit und das Leben literarischer Übersetzer. Mit dabei sind Anne Fröhlich (Englisch), Ina Kronenberger (Norwegisch, Französisch) und Dorota Tarach (Polnisch).

Nach Verstreichen der Immatrikulationsfrist sind in einigen Studiengängen der Hochschule Bremen noch Plätze frei. Bis zum Montag, 30. September, besteht für Kurzentschlossene die Möglichkeit, sich im Internet unter der Adresse www.hs-remen.de/bewerbung zum Wintersemester 2019/2020 zu bewerben. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach dem Eingang der Bewerbungen, unabhängig von Note oder Wartezeit. Die jeweiligen Zulassungsvoraussetzungen müssen dabei stets erfüllt sein.

Das Prinzip des Biomeilers wird am Montag, 30. September, von 18 bis 19 Uhr, vom Nabu, Vahrer Feldweg 185, vorgestellt. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Anmeldung und Informationen unter Telefon 48 44 48 70 oder per E-Mail an info@nabu-bremen.de.

Wie Jens Neumann seine Erfahrungen aus der Zeit als Manager von Mr. President heute als Unternehmer nutzt

VON MARC HAGEDORN

Bremen. Jens Neumann steht auf der 550 Madison Avenue in New York City und schaut nach oben. 197 Meter hoch ist das Gebäude. Dort muss er hinein. Sony sitzt hier, und auf Sony setzt Neumann, Mitte 20, alle seine Hoffnungen. 5000 D-Mark kostet ihn der Trip, für vier Tage reicht das Geld. Dann ist er pleite. Neumann muss die Manager davon überzeugen, dass er einen Hit im Gepäck hat. Dass er die Charts stürmen wird. Dass er dem Konzern viel Geld einbringt.

Aber jetzt muss er erst einmal rein in diesen Wolkenkratzer. Nur lässt man ihn nicht. Ein paar Mal blüht er unten am Empfang ab. Rein kommt nur, wer hier arbeitet, jemanden im Hause kennt oder einen Termin hat. Neumann, der Junge aus Bremen, erfüllt keine dieser Voraussetzungen und will schon fast aufgeben, als er auf der Rückseite entdeckt, wie eine Putzfrau ihren Wagen in einen Fahrstuhl schiebt. Neumann spricht sie an, „textet sie zu“, wie er heute sagt. Schließlich nimmt sie ihn mit in den 34. Stock. Von dort muss Neumann sehen, wie er alleine weiterkommt.

Tatsächlich sitzt er irgendwann einem Sony-Manager gegenüber. „Der findet den Song zwar Mist“, sagt Neumann, ist aber ganz angetan von diesem frechen und selbstbewussten Deutschen. Der Manager verschafft Neumann Termine bei anderen Plattenfirmen in New York, die Neumann an seinem letzten Tag in der Stadt abkloppt. Das Happy End fällt trotzdem aus. Seinen vermeintlichen Hit „Marilyn Monroe“ will keiner veröffentlichen.

„Coco Jambo“ war ein Mega-Hit

Die Geschichte vom Sony-Gebäude, dem Fahrstuhl und der vermeintlichen Niederlage, die er irgendwann als seinen größten Sieg empfindet, erzählt Neumann oft, wenn er heute von Firmen als Redner eingeladen wird. Neumann, 52 inzwischen und Unternehmer, Dozent, Berater und Trainer, hat viel zu erzählen. Neumann hat Bremen Mitte der 90er-Jahre die erste Top-10-Band beschert. Gemeinsam mit dem Produzenten Kai Matthiesen war er die treibende Kraft hinter Mr. President. Deren Song „Coco Jambo“ war ein Mega-Hit, in über 60 Ländern in den Top 10. Als die große Zeit von Mr. President Anfang 2000 vorbei war, hatte die Band über 60 Goldene und Platin-Platten eingesammelt. Eine davon hängt heute noch in Neumanns Büro in der Böttcherstraße. Als Erinnerung an aufregende Zeiten.

Er hat viel gelernt in diesen wilden Jahren, und diese Erfahrungen gibt er heute gern weiter. Einfach. Machen. Das ist so ein Leitsatz von ihm. Tatsächlich hat er einfach immer gemacht. Hatte einfach mal im Freundes- und Bekanntenkreis angekündigt, eine Bremer Band in die Charts zu bringen. „Ich hatte zwar null Ahnung, aber eine ziemlich große Klappe“, sagt er. Und so telefoniert er, „24 Stunden am Tag“, ruft in jeder Disko an, immer auf der Suche nach Gigs für die Band. Zieht durch die Bremer Diskotheken, um so ähnlich wie Dieter Bohlen heute im Fernsehen Mitglieder für die Band zu casten. Er schaut: Wer ist am flippigsten angezogen? Wer tanzt am coolsten?

In der Lila Eule entdeckt er T-Seven, heute als Judith Hildebrandt bekannt. T steht damals für Techno, Seven, weil Julia sich am liebsten im Stile der 70er kleidet. Zweite Frau in der Band wird Lady Danii alias Daniela Haak. Neumann lernt sie im Modernes kennen. Mit dem Rapper Sir Prophet tingelt das Trio fortan durch die Clubs. Irgendwann hat Neumann 90 000 Mark Miese angehäuft. Die Spaghetti von Aldi müssen in dieser Zeit für drei Tage reichen, und der nächste Versuch, der Song „Up'n away“, sollte besser ein Hit werden. Wurde er dann auch, weil die Lufthansa ihn für ihre Werbung haben wollte.



Mitte der 1990er-Jahre hat Jens Neumann Mr. President zu einem der größten deutschen Pop-Acts gemacht.

FOTO: MARTINA MASKE

Lufthansa hatte junge Leute als potenzielle Kunden entdeckt. 100 000 Mark bringt der Lufthansa-Deal Mr. President ein, ausgezahlt in Form von Flügen. Zu Konzerten hin- und wieder wegzukommen ist nun kein Problem mehr.

Spätestens jetzt ist Neumann überzeugt: Mit etwas Glück, „zur rechten Zeit am rechten Ort“ und einem starken Willen kann der Mensch verdammt viel erreichen. Neumann und Mr. President sind zur rechten Zeit am rechten Ort. Deutschland hat den Eurodance nicht nur entdeckt, sondern geboren und perfektioniert. „Die Amis sind zu uns gekommen und haben gefragt: Wie geht dieser Sound?“, sagt Neumann. Eurodance ist das heißeste Ding im Land, Partygänger lieben Snap, DJ Bobo, Culture Beat oder Dr. Alban. Und bald auch Mr. President. Die Erfolgsformel ist so schlicht wie genial. 120 bis 150 Beats pro Minute im 4/4-Takt. Synthesizer und Drumcomputer rollen den Klangteppich aus, über den

eine Stimme (immer der Mann) rappt und eine zweite Stimme (immer die Frau) den Refrain singt. Mr. President hat einen Hit nach dem anderen. Und dann nicht mehr. Eurodance war „ausgelutscht“, um es mit Neumanns Worten zu sagen. „Man war zu starr, hat sich nicht weiterentwickelt.“

Als „Edu-tainer“ auf der Aida

Er hat daraus seine Lehren gezogen. Nach „zwei Jahren Wunden lecken“, Neumann versucht es mit Rockmusik, die er privat auch viel lieber hört, entdeckt er seine Leidenschaft fürs Video machen wieder. Schon vor und während der Zeit von Mr. President war er bei Drehs dabei gewesen, hatte an Konzepten, Stories und Visualisierungen mitgearbeitet. Er macht Videoproduktionen zu seinem neuen Brotjob.

„Das war schon eine ziemlich geile Zeit“, sagt Neumann über seine Jahre als einer der erfolgreichsten Bandmanager des Landes.

Vielleicht, denkt er, schreibt er all die Geschichten irgendwann auch einmal auf. Wie DJ Bobo ihnen damals geholfen hat. Wie es sich anfühlt, vor Managern zu sitzen, die Millionen mit Künstlern wie Madonna oder Michael Jackson verdient haben. Und wie sein eigenes Geld nach Mr. President ziemlich schnell wieder weg war.

Bis dahin erzählt er von diesen Geschichten. Manchmal auch auf dem Kreuzfahrer Aida, dort ist er schon ein paar Mal als „Edu-tainer“ gebucht worden. Er erklärt den jungen Leuten dann zum Beispiel, wie schwer es ist, Youtube-Star zu werden. Für viele ist das heute der Traumjob schlechthin. Neumann wäre der Letzte, der vorsätzlich Träume zerstört. Aber er spricht die Wahrheit aus. Und die ist, dass man alles dafür tun muss, wenn man es schaffen will. Dass man sich mit Haut und Haaren seiner Sache verschreiben muss. So wie er damals im Fahrstuhl, Anfang der 90er in New York im Sony-Building.



Blick in die Vergangenheit: Gemeinsam mit Produzent Kai Matthiesen (ganz links) war Jens Neumann damals die treibende Kraft hinter Mr. President.

FOTOS: PRIVAT

